

<b>Zeitschrift:</b>	Beiträge zur Aargauergeschichte
<b>Herausgeber:</b>	Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
<b>Band:</b>	1 (1980)
<b>Artikel:</b>	Aargauer in fremden Kriegsdiensten : die Aargauer im bernischen Regiment und in der Garde von Frankreich 1701-1792 ; die Aargauer im bernischen Regiment in Sardinien 1737-1799
<b>Autor:</b>	Pfister, Willy
<b>Vorwort:</b>	Und der Jungknab zog zum Kriege
<b>Autor:</b>	Pfister, Willy
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-109135">https://doi.org/10.5169/seals-109135</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Weitherum in der Schweiz wird das Aargauer Volkslied "Im Aargau sind zwöi Liebi" gesungen und gespielt. Man singt überall gerne vom Glück verliebter junger Menschen, aber unverständlicherweise und ohne Grund zieht in unserem Lied der junge Mann in fremden Kriegsdienst. Er komme wieder "über's Johr im andere Summer". Und er kehrt auch heil zurück, aber die Jungfrau hat nicht auf ihn gewartet. Seine Mutter gibt ihm auf sein Klagen die einfache Antwort: "Wärisch du deheime geblibe." Die meisten Sänger können nicht wissen, dass unser Lied einen ganz realen Hintergrund hat und aus dem Erleben des Volkes hervorgegangen ist. Wirkliche, vielhundertfache Geschehnisse und Eindrücke haben sich zum Lied verdichtet. Es enthält genau den Ablauf einer Werbung für fremden Kriegsdienst. Da ist ein junger Mann glücklich mit seiner Jungfrau, aber unerwartet ist er einem Werber ins Garn gegangen. Die bange Frage seiner Jungfrau, wann er wiederkehre, beantwortet er im Lied dichterisch umschrieben mit "über's Johr im andere Summer", was vier Jahre Dienstverpflichtung bedeutet. Die Jungfrau wartet nicht auf einen kriegsgefährdeten Söldner. Als der heimgekehrte Soldat sich bei der Mutter über sein Unglück beklagt, gibt sie ihm deutlich zu verstehen, dass ein Mensch, der so gegen alle Vernunft gehandelt und sein Glück selbst zerstört habe, auch selbst daran schuld sei. Die Mutter spricht damit die im Volk verbreitete Meinung aus. Sie betrachtet den Kriegsdienst des jungen Mannes als Grund des Unglücks. Wer sein Glück, sein Ziel und seine Zukunft behalten möchte, müsse zu Hause bleiben: "Wärisch du deheime geblibe." Mit der vorliegenden Arbeit soll versucht werden, den Hintergrund des Aargauerliedes darzustellen und aufzuzeigen, wie im 18. Jahrhundert junge Menschen angeworben und dem heimatlichen Leben entführt worden sind.

Die Lokalhistoriker und Familienforscher werden besonders das Verzeichnis von über 3500 Namen mit Gewinn auswerten können. Den Militärhistorikern bietet vor allem der dritte Teil ein reiches Vergleichsmaterial.

Zum Schluss bleibt mir die angenehme Pflicht, den Leitern und Mitarbeitern der Staatsarchive Aarau, Bern und Basel sowie Herrn Dr.med. U. Boschung, Konservator des Medizinisch-Historischen Museums der Universität Zürich, für ihre Mithilfe freundlich zu danken.